



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

An den Grossen Rat

14.1083.01

BVD/P141083

Basel, 19. November 2014

Regierungsratsbeschluss vom 18. November 2014

Ratschlag

**zur Erstellung des öffentlichen Platzes „Stadtterminal“ auf der Erlenmatt
mit Räumlichkeiten für Jugendliche**



Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung	3
2. Begehren	4
3. Ausgangslage	5
3.1 Situation	6
3.2 Namensgebung	7
3.3 Ziele	7
3.4 Perimeter	8
4. Projektentwicklung	9
4.1 Projektwettbewerb	9
4.2 Aufgabenstellung nach Wettbewerb	10
4.3 Nutzungskonzept Stadtterminal	10
4.4 Infrastrukturgebäude Stadtterminal	13
4.5 Welle Stadtterminal	13
4.6 Trendsporthalle Stadtterminal	14
4.7 Kostenreduktion	14
4.8 Termine	16
4.9 Weiteres Vorgehen	16
5. Projektbeschrieb	17
5.1 Stadtterminal	17
5.2 Verkehr	22
5.3 Infrastruktur	26
5.4 Umweltaspekte	27
6. Termine und Kosten	27
6.1 Termine	27
6.2 Kosten	28
7. Antrag	31

1. Zusammenfassung

Im Norden Basels entstehen im Zusammenhang mit der Entwicklung des Erlenmattquartiers zwei neue öffentliche Plätze. Die beiden Plätze werden zu den grössten Plätzen der Stadt Basel gehören. Sie sind Teil einer Freiraumsequenz, die das Erlenmattareal erschliesst und gleichzeitig neue Zugänge von den sehr dicht besiedelte Kleinbasler Quartieren Matthäus, Clara und Rosental zum Flussraum der Wiese, den Langen Erlen und dem angrenzendem Naherholungsgebiet Landschaftspark Wiese schafft.

Von 1996 bis 2011 entwickelte der Kanton Basel-Stadt das Areal gemeinsam mit der Vivico Real Estate. In diesem Zusammenhang wurden zwei städtebauliche Wettbewerbe durchgeführt. 2011 wurde ein weiterer Projektwettbewerb für die Gestaltung der beiden öffentlichen Plätze ausgeschrieben. Bereits im Wettbewerbsprogramm waren Jugendliche als wesentliche Zielgruppe für den Stadtterminal definiert. Ebenso wurden die Aussagen des Bebauungsplans für ein Gebäude auf dem Stadtterminal aufgegriffen und stadträumlich berücksichtigt.

Mit Bekanntgabe des Wettbewerbsergebnisses im Dezember 2011 beauftragte der Regierungsrat das PD und ED mit der Entwicklung einer Strategie für den Stadtterminal: ein Nutzungskonzept für einen Jugendplatz, einen Verkehrsgarten und für das im Bebauungsplan definierte Gebäude.

Auf Grundlage des Ergebnisses dieses Wettbewerbes entwickelte das ED unter Einbezug verschiedener örtlicher Jugendorganisationen ein Konzept für einen Platz für Jugendliche. Gemeinsam mit dem Siegerteam aus dem Wettbewerb und mit Unterstützung eines Basler Architektur- und Ingenieurbüros wurde unter Leitung des BVD ein tragfähiges Projekt für das Erlenmattquartier mit gesamtstädtischer Ausstrahlung entwickelt.

Aufgrund des Vorprojekts wurde deutlich, dass das aus dem Wettbewerb entwickelte Projekt den ursprünglichen Kostenrahmen um rund 5 Mio. Franken überschreiten würde. Das Wettbewerbsprojekt für den Stadtterminal wurde in der Folge so angepasst, dass der ursprüngliche Kostenrahmen eingehalten wird und die wesentlichen Elementen aus dem Wettbewerbskonzept dennoch erhalten bleiben.

Das Projekt für den Stadtplatz (Max Kämpf-Platz) konnte aufgrund der Sparvorgaben nicht im Sinne des Wettbewerbsprojektes weiterverfolgt werden. Unter Federführung des BVDs wird daher zurzeit ein kostengünstigeres Projekt im Sinne des übergeordneten Freiraumkonzeptes entwickelt; dieses wird voraussichtlich Mitte 2015 dem Regierungsrat vorgelegt.

2. Begehren

Mit diesem Ratschlag beantragen wir dem Grossen Rat, für die Projektierung und Realisierung des öffentlichen Platzes „Stadtterminal“ auf der Erlennmatt und der dazugehörigen Räumlichkeiten für Jugendliche (Infrastrukturgebäude und Trendsporthalle) Ausgaben von insgesamt 20,545 Mio. Franken zu bewilligen. Diese teilen sich wie folgt auf:

- | | |
|-----------------|---|
| Fr. 5.082 Mio. | für die Projektierung und Realisierung des Stadtterminals zu Lasten der Investitionsrechnung, Investitionsbereich 1 «Stadtentwicklung und Allmendinfrastruktur» |
| Fr. 13.650 Mio. | für die Projektierung und Realisierung der Gebäude für Jugendliche (Infrastrukturgebäude und Trendsporthalle) zu Lasten der Investitionsrechnung, Investitionsbereich 4 «Hochbauten im VV» |
| Fr. 0.600 Mio. | für Ausstattung und Möblierung zu Lasten der Investitionsrechnung, Investitionsbereich 6 «Bildung» |
| Fr. 0.562 Mio. | für die Projektierung und Realisierung der Grünflächen, Möblierungen zu Lasten der Investitionsrechnung, Investitionsbereich «Stadtentwicklung und Allmendinfrastruktur, Mehrwertabgabefonds» |
| Fr. 0.059 Mio. | als Entwicklungsbeitrag Vegetation für die ersten fünf Jahre nach Fertigstellung zu Lasten der Erfolgsrechnung des Bau- und Verkehrsdepartements, Mehrwertabgabefonds |
| Fr. 0.052 Mio. | als jährliche Folgekosten nach Fertigstellung für den Betrieb und Unterhalt der Infrastruktur der öffentlichen Plätze sowie der Pflege der Vegetationsflächen und Bäume der beiden Plätze zu Lasten der Erfolgsrechnung des Bau- und Verkehrsdepartements |
| Fr. 0.290 Mio. | als jährliche Folgekosten nach Fertigstellung für den Betrieb und Unterhalt sowie für die Instandhaltung und Instandsetzung der beiden Gebäude zu Lasten der Erfolgsrechnung des Finanzdepartements |
| Fr. 0.250 Mio. | als jährliche Folgekosten nach Fertigstellung für den Betrieb und die Umsetzung des Konzeptes für Jugendnutzungen zu Lasten der Erfolgsrechnung des Erziehungsdepartements |

Ferner werden durch Dritte (IWB) auf Allmend im Rahmen der Erschliessungspflicht neue Werkleitungen im Umfang von 400'000 Franken erstellt. Diese Kosten sind nicht Bestandteil dieses Ratschlages.

3. Ausgangslage

Im Norden Basels entstehen im Zusammenhang mit der Entwicklung des Erlenmattquartiers zwei neue öffentliche Plätze. Von 1996 bis 2011 entwickelte der Kanton Basel-Stadt das 19.2 ha grosse Areal des ehemaligen DB Güterbahnhofs gemeinsam mit der Vivico Real Estate GmbH zu einem neuen Stadtquartier, der sogenannten Erlenmatt. Mittlerweile sind sämtliche verbleibende Grundstücke an die Stiftung Habitat und die Bricks Immobilien AG veräussert worden, die CA Immo (vormals Vivico Real Estate GmbH) ist abgesehen von der Realisierung der Lärmschutzmassnahmen nicht mehr in die Entwicklung des Areals involviert. Die Gebäude entlang der Westerschliessung werden von Herbst 2014 bis Frühjahr 2016 sukzessiv von den neuen Anwohnern und Beschäftigten bezogen werden.

Charakteristisch für dieses neue Stadtquartier ist der hohe Anteil an Freiflächen sowie die stadträumliche Verzahnung der Freiflächen untereinander und mit der bestehenden Stadtstruktur. Mit rund 8.1 ha Grün- und Freiflächen verfügt das Erlenmattquartier über einen überdurchschnittlich hohen Anteil von über 40% an öffentlichen Freiflächen. Die Anordnung dieser Freiflächen ermöglicht eine direkte Verbindung des sehr dicht bebauten Kleinbasels mit dem nahegelegenen Tierpark Lange Erlen, dem Flussraum Wiese sowie dem Landschaftspark Wiese. Ein grosser Teil des Erlenmattparks und die Grünfläche «Im Triangel» konnten im Frühjahr 2011 bereits der Bevölkerung übergeben werden.

Das Projekt der beiden öffentlichen Plätze auf der Erlenmatt ist Teil der Westerschliessung der Erlenmatt, der dritten und letzten Erschliessungsetappe. Es wurde auf der Grundlage des Siegerprojektes aus dem internationalen Projektwettbewerb zum Thema entwickelt. Der Grosse Rat stellte mit seinem Beschluss vom 16. Dezember 2010 (GRB 10/50/35G) die finanziellen Mittel für die Durchführung des Wettbewerbes und die Vorprojektierung zur Verfügung.

Der Stadtplatz und der Stadtterminal bilden gemeinsam mit den Parkanlagen Erlenmattpark und „Im Triangel“ die öffentlichen Freiflächen auf der Erlenmatt, die im Bebauungsplan Nr. 172 verbindlich festgesetzt worden sind und für deren Entwicklung und Realisierung der Kanton verantwortlich ist (GRB 04/23/26G vom 9. Juni 2004). Der Stadtplatz, im Inneren des Erlenmattquartiers gelegen, steht vornehmlich der Quartierbevölkerung der Erlenmatt sowie derjenigen der angrenzenden Quartiere Matthäus, Rosental und Clara als Quartierplatz zur Verfügung. Der Stadtterminal soll als Ort für Spiel und Sport, Aufenthalt und Bewegung etabliert werden. Im Fokus der Nutzer stehen Jugendliche. Diese „neue“ Nutzungsausrichtung erfolgte bereits im Vorfeld des Wettbewerbes 2011, nachdem festgestellt wurde, dass der Platz für die ursprünglich beabsichtigte Nutzung als Standort für Grosszirkusse und Grossveranstaltungen nicht geeignet ist (Grösse der Fläche, Wohnumfeld).

Mit der neu gesetzten übergeordneten Nutzungsausrichtung auf Jugendliche kann das im Legislaturplan 2013–2017 unter „Chancengleichheit“ verfolgte Ziel, Kindern und Jugendlichen ausreichend Angebote und Raum zur Verfügung zu stellen, proaktiv und für die Zielgruppe attraktive Weise umgesetzt werden.

Im Hinblick auf das Nutzungsspektrum für sämtliche Freiflächen der Erlenmatt war es ein Anliegen, Nutzungsschwerpunkte zu bilden, um spezifische und prägnante Gestaltungen zu ermöglichen. Dies geschah u.a. durch die Fokussierung auf bestimmte Nutzergruppen (Familien, Senioren, Kinder, Jugendliche). Die auf diese Weise erzielten prägnanten und hochwertigen Gestaltungen der beiden Plätze tragen zu einer erheblichen Aufwertung des öffentlichen Raumes bei, wie sie im Legislaturplan 2013–2017 unter „Urbaner Standortqualität“ verfolgt wird.

Die Stadt Basel ist am 19. November 2013 von der UNICEF mit dem Label „kinderfreundliche Gemeinde“ ausgezeichnet worden. Voraussetzung für den Erhalt dieses für jeweils vier Jahre verliehenen Labels ist die Umsetzung der im Aktionsplan enthaltenen Zielen und Massnahmen während der nächsten vier Jahre. Zu den 16 formulierten Massnahmen gehören unter anderem die Anwendung des Leitfadens „Auf Augenhöhe 1.20 m“ in der Projekterarbeitung, die Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen in der Stadtentwicklung und der Stadtplanung, die Hilfe in Krisen und Mangellagen, die Förderung von familiengerechtem Wohnraum sowie die sichere Fortbewegung im Strassenverkehr.

Das vorliegende Projekt setzt sich besonders stark für die Interessen der Kinder und Jugendlichen hinsichtlich eines attraktiven Angebots im öffentlichen Raum und der Mitwirkung ein und wurde deshalb im Aktionsplan Kinderfreundliche Stadt Basel aufgenommen. Der Aktionsplan bildete die Grundlage für den Erhalt des Labels „kinderfreundliche Gemeinde“ und wird im Auftrag des Regierungsrats bis 2017 umgesetzt.

3.1 Situation

Die dritte und letzte Erschliessungsetappe der Erlenmatt umfasst die westliche Erschliessungsstrasse und die beiden daran angrenzenden öffentlichen Plätze. Mit den beiden Plätzen der Erlenmatt erhält die Stadt Basel rund 17'500 m² neue Freifläche in Form von öffentlichen Plätzen. Neben dem Barfüsserplatz (7'500 m²) dem Messeplatz vor Realisierung des Messeneubaus (13'000 m²) und dem Münsterplatz (8'500 m²) werden sie mit 8'400 m² bzw. 9'100 m² zukünftig zu den grössten Plätzen der Stadt zählen.

Mit der Schaffung dieser Plätze verbessert sich die Freiflächenbilanz des heute mit Freiflächen stark unterversorgten Kleinbasel erheblich.

Darüber hinaus ermöglicht die städtebauliche Struktur des Erlenmattquartiers die Verbesserung des grenzüberschreitenden Velo- und Fussverkehrs entlang von unbebauten Freiflächen, indem es an die bestehenden Achsen entlang des Flussraums Wiese anschliesst. Die Bepflanzung dieser Freiflächen trägt zur ökologischen Vernetzung der Grünräume bei und verbessert die Zugänglichkeit von den Kleinbasler Quartieren in die Langen Erlen und in den Landschaftspark Wiese.

Die beiden neuen Plätze sind Teil einer Freiraumsequenz, die sich vom dicht bebauten Kleinbasel über die Parkflächen im Inneren der Erlenmatt bis hin zur Wiese entwickelt.

Die Qualität dieser Räume ist entscheidend für das identitätsstiftende Potenzial des neuen Quartiers für Anwohnerinnen und Anwohner sowie Arbeitnehmende und somit entscheidend für die Attraktivität des Wohn- und Wirtschaftsstandortes Erlenmatt innerhalb der trinationalen Agglomeration.

3.2 Namensgebung

Die im Weiteren verwendeten Namen für den Stadtplatz, den Stadtterminal, die Westschollenstrasse, das Infrastrukturgebäude und die Trendsporthalle sind Arbeitstitel. Mittlerweile wurden die offiziellen Namen für den Stadtplatz = Max-Kämpf-Platz und für die Westschollenstrasse = Tangentenweg auf Antrag der Nomenklaturkommission des Kantons vom Departementsvorsteher JSD festgelegt. Ausstehend ist noch der Name für den Stadtterminal. Hierbei wird der besonderen Nutzungsausrichtung des Platzes Rechnung getragen werden.

Die Bezeichnung für das Infrastrukturgebäude geht auf den Bebauungsplan zurück; bei der Nutzungsausrichtung handelt es sich um Räumlichkeiten für Jugendliche. Es ist beabsichtigt, die Jugendlichen im Rahmen der Partizipationsprozesse (siehe Kap. 4.3 Nutzungskonzept Stadtterminal) direkt bei der Namensgebung für diese Räumlichkeiten mit einzubeziehen.

3.3 Ziele

Folgende Ziele wurden bei der Entwicklung der öffentlichen Plätze der Erlenmatt verfolgt:

- Schaffung von hochwertigem öffentlichen Raum
- Schaffung von Angeboten und Räumen für Jugendliche
- Schaffung eines Ersatzstandortes für die heutige Trendsporthalle der Lange Erlen aufgrund des Ende der Nutzungsmöglichkeit im ehemaligen Pumpwerk
- Grünraumvernetzung/Steigerung der stadtökologischen Qualitäten
- Verbesserung der Zugänglichkeit von den Kleinbasler Quartieren in die Langen Erlen und in den Landschaftspark Wiese
- Verbesserung bzw. Ausbau der Fuss- und Veloverbindungen

3.4 Perimeter

Die in nachstehender Abbildung rot gefassten Flächen bezeichnen den Projektperimeter der beiden öffentlichen Plätze der Erlenmatt. Die Platzflächen des Stadterminals sind blau schraffiert, die Gebäudeflächen sind vollflächig blau dargestellt. Die Platzfläche des Max-Kämpf-Platzes ist gelb schraffiert dargestellt, der Tangentenweg ist gelb hinterlegt. Sämtliche markierten Flächen werden zu Allmendparzellen und somit Eigentum des Kantons.

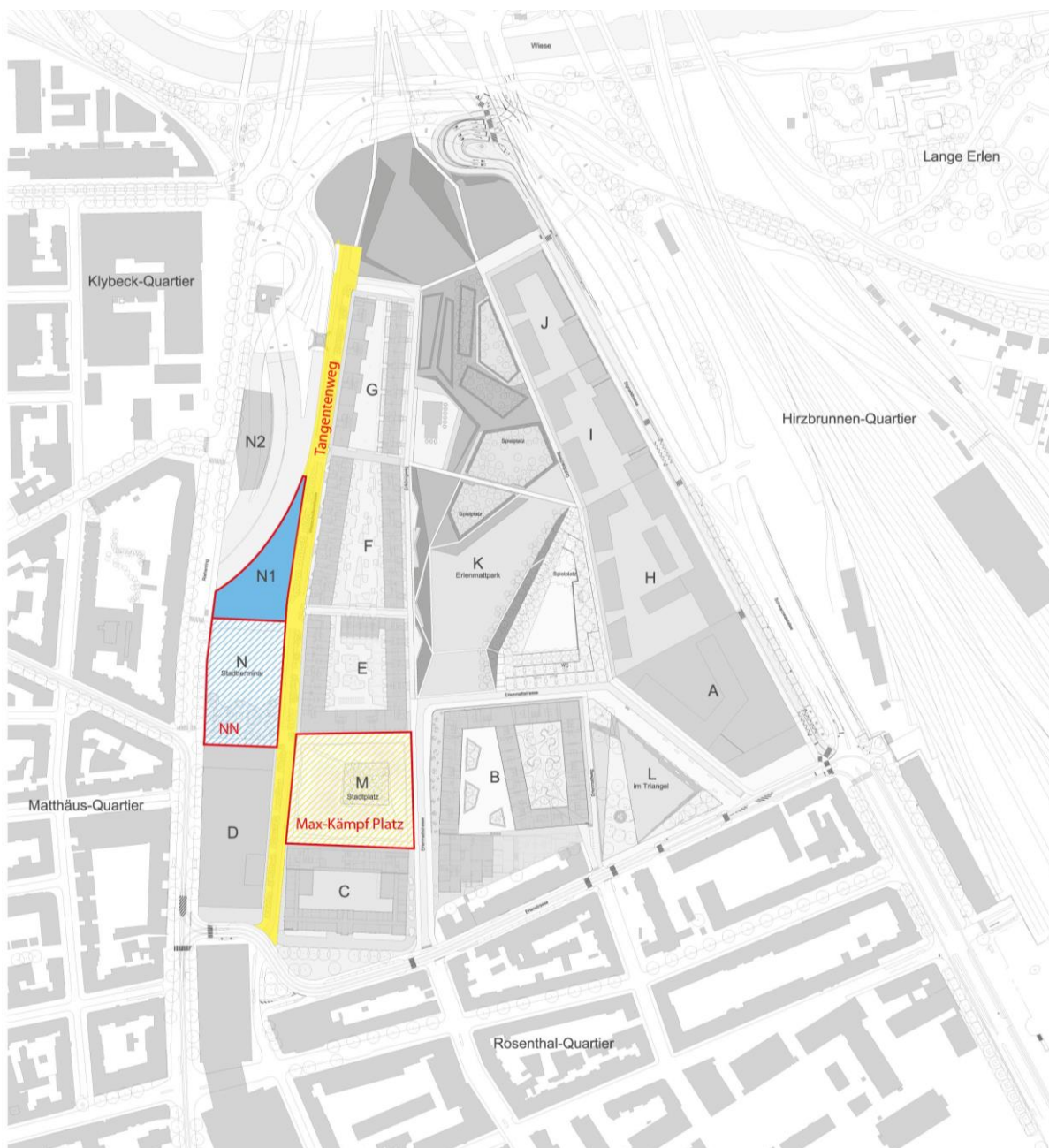


Abb. 1 Perimeter

4. Projektentwicklung

4.1 Projektwettbewerb

Mit dem Ergebnis des internationalen Projektwettbewerbes (Dezember 2011) bekannte sich das Preisgericht zu einem „überzeugenden konzeptionellen Ansatz mit grossem identitätsstiftenden Potenzial, dem Mut zur Leere (Stadtplatz) als Chance des Urbanen“ wie es in der abschliessenden Würdigung des Preisgerichtes heisst. Überzeugt haben das Preisgericht die deutlich herausgearbeiteten Kontraste, die sich in der Wahrnehmung dennoch wie selbstverständlich in das übergeordnete Freiraumnetz fügen. Verfasser des Siegerprojektes ist das Landschaftsarchitekturbüro Koeber aus Stuttgart.

Der Wettbewerb war mit einem klar definierten Kostenrahmen von 9,3 Mio. Franken exklusive Landerwerb und Altlastensanierung und exklusiv des Gebäudes gem. Bebauungsplan ausgeschrieben worden. Bei der Kostenschätzung während der Beurteilungsphase der Beiträge bewegte sich das Siegerprojekt bereits am oberen Limit. Das Preisgericht war jedoch zuversichtlich, dass der gesetzte Kostenrahmen mit entsprechenden Optimierungen eingehalten werden könne. Als kostenintensiv eingeschätzt wurden insbesondere die Überformung der heutigen Nordtangenterampe in Form einer Welle („die Welle“), das baubotanische Objekt auf dem Stadtterminal und das Wasserspiel des Stadtplatzes.

Im nördlichen Bereich des Stadtterminals sieht der Bebauungsplan die Fläche N1 für Nutzungen vor, die der Öffentlichkeit zugänglich sind und den angrenzenden Frei- und Grünräumen dienen (vgl. Ziffer 2.7; BP 172). Die planungsrechtliche Grundlage für diesen Bereich ist dieselbe, wie für das Gebäude der ehemaligen Bahnkantine (einstmals Erbkönig), welche heute als Restaurant, Café und Quartiertreffpunkt fungiert. Im Fall des sogenannten Infrastrukturgebäudes, wie das Gebäude auf der Fläche N2 bezeichnet wurde, waren zum Zeitpunkt des Wettbewerbes weder die konkrete Nutzungsausrichtung noch die potenziellen Betreiber sowie die Finanzierung desselben bekannt.

Im Wettbewerbsprogramm wurden die zu diesem Zeitpunkt existierenden, vagen Nutzungsansprüche an dieses Gebäude formuliert und in einem ebenso vagen Raumprogramm vor dem Hintergrund eines möglichen Nutzungsspektrums skizziert. Auf dieser Grundlage sollte bei der Bearbeitung der Wettbewerbsaufgabe eine Aussage zur stadträumlichen Positionierung des Gebäudevolumens und des Verhältnisses von Gebäudeinnerem und Platzaussenflächen getroffen werden.

Das Siegerprojekt sah eine wellenförmige Überformung der heutigen Nordtangenterampe vor. Hierdurch sollte zum einen ein neuer, klarer, räumlicher Abschluss des Stadtterminals definiert werden, zum anderen sollte der Freiraum des Stadtterminals über die im Bebauungsplan definierten Grenzen hinaus erweitert werden, indem die Ausgleichsflächen auf den Nordtangenterampen als nutzbare Freiflächen mit einbezogen wurden.

Im Hinblick auf die Positionierung des Infrastrukturgebäudes traf das Siegerprojekt eine eindeutige Aussage: Das Gebäude befindet sich unterhalb der Welle und ist integraler Bestandteil des Platzes. Der Platz entwickelt sich über das Gebäude. Das Preisgericht bekräftigte in

seinen Empfehlungen an den Auslober die vorgeschlagene Lösung der Planer, indem es das Infrastrukturgebäude trotz noch unklarer Rahmenbedingungen als unverzichtbaren Bestandteil der Platzgestaltung ansah.

4.2 Aufgabenstellung nach Wettbewerb

Mit dem Vorliegen des Siegerprojektes aus dem Wettbewerb war klar, dass der Stadtterminal nicht unabhängig vom Gebäude unterhalb des Platzes geplant werden konnte. Nutzungsausrichtung, Grösse und Lage des Gebäudes hatten unweigerlich Auswirkungen auf den Platz, ebenso wie das im Wettbewerb gesetzte landschaftsarchitektonische Motiv der Welle das unter ihr liegende Gebäude massgeblich beeinflusste.

Um die weitere Projektierung der Westerschliessung der Erlenmatt nicht zu verzögern, initiierte der Regierungsrat mit RRB 11/39/53 vom 20. Dezember 2011 zeitgleich mit der Bekanntgabe des Wettbewerbsergebnisses einen Strategieprozess mit dem Ziel, verbindliche Grundlagen und Anforderungen für das Infrastrukturgebäude zu schaffen.

4.3 Nutzungskonzept Stadtterminal

Ausgehend von der übergeordneten Nutzungsausrichtung auf Jugendliche und den Ideen und Wünschen aus einer Anhörung Anfang 2011 erarbeitete das Erziehungsdepartement in Kooperation mit Jugendorganisationen und Fachstellen ein Konzept für den Stadtterminal und das Infrastrukturgebäude. Das Konzept regelt u.a. folgende Aspekte:

Grundsätze

- Zur Zielgruppe zählen ältere Jugendliche und junge Erwachsene (16–25 Jahre). Für diese Zielgruppe existieren heute nur wenige Angebote in der Stadt Basel.
- Der Stadtterminal und die Räumlichkeiten für Jugendliche bieten vielseitige Nutzungsmöglichkeiten. Nebst attraktiven Möglichkeiten für die selbstbestimmte Freizeitgestaltung Jugendlicher sollen auch der bereits bestehende Sonntagsmarkt und der Kinderverkehrsgarten sowie verschiedene temporäre Veranstaltungen auf dem Platz stattfinden können.
- Die Nutzungsmöglichkeiten sind flexibel und wandelbar. Auch für zukünftige, zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht bekannte Nutzungen steht auf dem Stadtterminal und in den Räumlichkeiten für Jugendliche „Raum“ zur Verfügung.
- Die Nutzung des Stadtterminals als öffentlicher Platz und die Nutzung der Räumlichkeiten für Jugendliche beeinflussen sich gegenseitig.
- Die Beteiligung der Nutzenden wird bei der Ausgestaltung und dem Betrieb der Angebote als durchgängiges Arbeitsprinzip berücksichtigt.
- Die Nutzungsmöglichkeiten werden gender- und behindertengerecht ausgestaltet.

Ziele

- Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem Erlenmattquartier und den angrenzenden Quartieren und Stadtteilen steht ein attraktiver Aufenthaltsort zur Verfügung, an dem sie ihre Wünsche und Ideen umsetzen können.

- Aufgrund des partizipativen Aufbaus und Betriebs entsprechen die Angebote dem Bedarf von älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- Die Angebote werden von Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbstverantwortlich geplant, umgesetzt, betrieben und laufend weiterentwickelt. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen erhalten bei der Umsetzung ihrer Ideen fachliche Begleitung, wo diese benötigt wird.
- Es werden sinnvolle Strukturen für die Bearbeitung von möglichen Schwierigkeiten und Konflikten geschaffen, die rund um die Angebote auf dem Stadtterminal und in den Räumlichkeiten entstehen können.

Aufbau

Der Einbezug der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist bei der Nutzung und Besspielung des Stadtterminals und der Räumlichkeiten für Jugendliche von zentraler Bedeutung. Aufgrund des mehrjährigen Vorlaufs in der Planung ist der direkte Einbezug zum jetzigen Zeitpunkt aber noch nicht sinnvoll. Hingegen wurden zusammen mit Jugendorganisationen und Fachstellen folgende Nutzungen im Rahmen eines übergeordneten Nutzungsmixes festgelegt:

1. Aktivität: Der Aussenraum kann für vielseitige Spiel-, Sport- und Bewegungsmöglichkeiten mit einem Fokus auf Trendsportarten genutzt werden. Die Innenräume erlauben verschiedene jugendkulturelle Aktivitäten.
2. Treffpunkt: Sowohl der Aussenraum als auch die Innenräume eignen sich als Treffpunkt für Jugendliche und junge Erwachsene, wo man sich austauschen oder auch einfach einmal nichts tun kann.
3. Jugendkulturelle Veranstaltungen: Auf dem Stadtterminal können öffentliche Veranstaltungen stattfinden. Die Innenräume lassen auch kleinere jugendkulturelle Veranstaltungen zu.

Ausgehend von diesem Nutzungsmix wurde ein Budget für die Möblierung des Platzes und der Räumlichkeiten berechnet. Eine definitive Festlegung auf die zu realisierenden Angebote wird aber erst unter Einbezug der Nutzerinnen und Nutzer im Rahmen eines partizipativen Prozesses erfolgen. Ob tatsächlich Parkour und Skaten in einigen Jahren noch aktuelle Trendsportarten sind oder ob bei der Inbetriebnahme des Platzes bereits wieder andere Aktivitäten im Trend liegen, muss zum jetzigen Zeitpunkt noch offen bleiben. Das beantragte Budget für die Möblierung von Aussen- und Innenraum wie auch der Nutzungsmix bilden die verbindlichen Rahmenbedingungen für den partizipativen Prozess. Dieser soll frühestens zwei Jahre vor Inbetriebnahme des Platzes und damit zielgruppengerecht aufgenommen werden. Dabei sollen verschiedene jugendgerechte Methoden zur Anwendung kommen und eine interessensspezifische Beteiligung an Teilprozessen ermöglicht werden.

Der Stadtterminal wie auch die Räumlichkeiten für Jugendliche sollen von unterschiedlichen Gruppierungen mit unterschiedlichen Bedürfnissen genutzt werden. Deshalb ist bei der Ausschreibung für den partizipativen Prozess darauf zu achten, dass verschiedene Gruppierungen angesprochen werden und sich am Mitwirkungsprozess beteiligen. Die Jugendlichen sollen über Schulen, die älteren Jugendlichen auch über ausserschulische Jugendorganisa-

tionen angesprochen werden. Dabei ist speziell darauf zu achten, dass Jungen und Mädchen, Jugendliche unterschiedlichen Alters, verschiedener Nationalitäten mit unterschiedlichen Bildungshintergründen usw. am Prozess beteiligt werden.

Organisation/Betrieb

Eigenverantwortlichkeit ist ein zentraler Bestandteil des vorliegenden Konzepts. Sowohl im Aufbau wie auch im Betrieb wird ein möglichst hoher Selbstorganisationsgrad angestrebt. Es wird davon ausgegangen, dass insbesondere die betrieblichen Aufgaben von unterschiedlichen Gruppierungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbstständig übernommen werden. Die Nutzenden sollen sich zu angebotsspezifischen Betriebs- und/oder Trägergruppierungen zusammenschliessen und die einzelnen Angebote zeitlich befristet möglichst eigenständig bewirtschaften.

Trotz des hohen Grades an Selbstverantwortung braucht es eine Begleitung, die koordinierende und unterstützende Aufgaben wahrnimmt. Diese Aufgaben werden von einem Unterstützer oder sogenannten Facilitator übernommen. Dieser hilft einer Gruppe, ihre Ziele zu erreichen, ohne dass er sich selbst einer teilnehmenden Gruppe zuordnet. Der Facilitator begleitet und moderiert Gruppenprozesse. Diese Stelle fungiert nicht nur als Ansprechstelle für die unterschiedlichen Nutzergruppierungen, sondern auch als Ansprechstelle für Dritte wie z.B. die Verwaltung, Anwohnende oder Veranstaltende.

Für die Facilitator-Aufgaben im Zusammenhang mit der Koordination und Begleitung der unterschiedlichen Nutzungen braucht es mindestens 150 Stellenprozent. Weniger personelle Ressourcen führen zu einer ungenügenden Präsenz und einer mangelnden Vernetzung im Quartier; dies birgt auch das Risiko, dass die Angebote zeitweise nur schlecht genutzt werden können und das Konzept in diesem Aspekt nicht umgesetzt werden kann. Bei der Stellenbesetzung sind beide Geschlechter zu berücksichtigen.

Weitere Aufgaben wie z.B. das Gewährleisten der Sicherheit und der Sauberkeit auf dem Stadtterminal oder der Gebäudeunterhalt können nur in Kooperation mit anderen Akteuren wie z.B. der Polizei oder der Stadtreinigung realisiert werden. Da der Stadtterminal ein öffentlicher Platz ist, wird auf Seite der kantonalen Verwaltung die Allmendverwaltung die erste und verantwortliche Ansprechstelle für Veranstalter sein. Sie definiert die Nutzungsregeln und steuert über Belegungspläne die Intensität bzw. Häufigkeit der Veranstaltungen. Über dieses Instrument kann auch der Vorrang von Nutzungen bzw. Veranstaltungen für Jugendliche sichergestellt werden.

Herausforderung

Aufgrund der Nutzungsausrichtung auf Jugendliche und junge Erwachsene ist zu erwarten, dass verschiedene Interessenkonflikte z.B. zwischen unterschiedlichen Nutzergruppierungen oder auch Konflikte in Bezug auf Abfall oder Lärm auftreten. Wenn Jugendliche und junge Erwachsene sich im öffentlichen Raum aufhalten, ist mit Konflikten zu rechnen, der Stadtterminal wird da keine Ausnahme bilden. Umso wichtiger ist es, dass verlässliche Ansprechstellen und klare Strukturen existieren, die eine dialogische und konstruktive Konfliktlösung unterstützen. Dies soll durch die Facilitatoren gewährleistet werden.

Mit dem Stadtterminal und den Räumlichkeiten wird den Jugendlichen und jungen Erwachsenen an zentraler Lage ein Ort zugesprochen, den sie nach ihren Wünschen und Interessen prägen und nutzen können. Sie erfahren dadurch Wertschätzung, lernen wichtige Grundregeln des Zusammenlebens und erhalten Möglichkeiten der Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme im sozialen Gefüge der Stadt.

4.4 Infrastrukturgebäude Stadtterminal

Auf der Grundlage des Nutzungskonzeptes wurde das definitive Raumprogramm für das Infrastrukturgebäude entwickelt, das den verbindlichen Rahmen für die weitere Projektierung des Gebäudes bilden sollte.

Das Basler Büro Pedrocchi Architekten wurde mit der Ausformulierung des Raumprogramms und der anschliessenden Machbarkeitsstudie für das Infrastrukturgebäude unterhalb der Welle (vgl. Abb. 4) betraut. Leitende Kriterien bei der Wahl der geeigneten Gebäudetypologie und der baulichen Grundstruktur waren die langfristige Nutzungsoffenheit und Nutzungsflexibilität der entstehenden Räume.

4.5 Welle Stadtterminal

Das im Wettbewerb sehr überzeugende Konzept der grosszügigen Überformung der Nordtangentenrampe mit einer gebauten Welle musste im Weiteren auf die technische Machbarkeit, Nutzbarkeit und die damit einhergehenden Kostenfolgen für das Gesamtprojekt geprüft werden.

Die Untersuchungen zeigten, dass die ursprünglich vorgesehenen baulichen Massnahmen auf der Nordtangentenrampe Kosten mit sich bringen würden, die im Verhältnis zum effektiven Nutzen nicht zu rechtfertigen wären. Zudem müssen die heutigen Ausgleichsflächen auf den Dächern der Nordtangentenrampe in jedem Fall 1:1 wiederhergestellt werden, was das Argument einer Nutzungserweiterung stark relativierte.

Aus diesem Grund wurde auf die ursprünglich beabsichtigte Überformung verzichtet und die Welle als eigenständiges Objekt neben die Nordtangentenrampe gesetzt.

Nachdem die Umsetzung der gestellten Anforderungen mit der Machbarkeitsstudie nachgewiesen und mit dem Infrastrukturgebäude ein weiterer Baustein für die formale Entwicklung der Welle gegeben war, stellte sich die Frage der Nutzungen unterhalb der hinteren Welle. Das definierte Raumprogramm für das Infrastrukturgebäude konnte auf der Fläche unterhalb der ersten Welle vollumfänglich umgesetzt werden. Statisch konstruktive Betrachtungen hatten bereits bei der Entwicklung des Infrastrukturgebäudes gezeigt, dass eine Aufschüttung, wie sie ursprünglich von den Landschaftsarchitekten vorgesehen war, kostenmässig einem gebauten Volumen gleich kommt.

4.6 Trendsporthalle Stadtterminal

In einem weiteren Prozess wurde abgeklärt, ob die zweite, hintere Welle des Stadtterminals ausreichend und geeigneten Raum bieten würde, um als Ersatzstandort für die Trendsporthalle der Langen Erlen in Betracht zu kommen.

Seit 2003 betreibt der Verein Trendsport die Trendsporthalle Pumpwerk in den Räumlichkeiten der IWB am Schorenweg 150 in den Langen Erlen. Die heutige Nutzung der Räumlichkeiten ist unentgeltlich. Ende Juni 2015 läuft der Mietvertrag mit der IWB aus. Aufgrund eigener Bauvorhaben der IWB werden die alten Gebäude abgerissen werden. Bislang gibt es keinen geeigneten Ersatzstandort.

Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie wurden deshalb untersucht, ob die Trendsporthalle unter der zweiten Welle untergebracht werden könnte. Nach Analyse der Räumlichkeiten und Anforderungen der heutigen Trendsporthalle wurden unterschiedliche statische Systeme geprüft, um einen möglichst flexiblen und nutzungsoffenen Raum zu ermöglichen. Die Studie ergab, dass die stützenfreie Ausbildung einer Halle unterhalb der zweiten, hinteren Welle (vgl. Abb. 4) mit ca. 1'100 m² geeignete Flächen anbietet, um die heutigen Nutzungen der Trendsporthalle dort unterbringen zu können.

Die Trendsporthalle komplettiert das Angebot für Jugendliche auf dem Stadtterminal in idealer Weise und stärkt das Konzept für Jugendnutzungen auf dem Platz sowie im Infrastrukturgebäude.

Trotz diverser offener Fragen hat der Verein Trendsport grosses Interesse bekundet, eine Trendsporthalle am Standort Erlenmatt unterhalb der Welle zu betreiben. Der Betrieb der heutigen Trendsporthalle wird u.a. von der Christoph Merian Stiftung mitgetragen. Diese hat ihr finanzielles Engagement standortunabhängig bis in das Jahr 2016 zugesichert. Ein weiteres Engagement ist nicht ausgeschlossen, definitive Zusagen sind der Christoph Merian Stiftung zum heutigen Stand der Planungen nicht möglich.

Das ED tritt als Besteller und vorerst als Immobiliennutzer der Trendsporthalle auf. Es bestehen gute Aussichten, namhafte Drittmittel für den Ausbau des Rohbaus zu einer Trendsporthalle heranzuziehen. In Betracht kommt der Swisslos-Sportfonds, an den der Verein Trendsport einen entsprechenden Antrag stellen kann.

4.7 Kostenreduktion

Kostenrahmen

Im Rahmen der Gesamtkostenprognose für die Entwicklung des Erlenmattareals waren für die beiden öffentlichen Plätze 11,8 Mio. Franken zu Lasten des IB 1 vorgesehen. Dieser Betrag basierte auf einer groben Schätzung auf Grundlage von Erfahrungswerten bei einer Kostengenauigkeit von $\pm 30\%$. Die Angabe beinhaltete den Landerwerb (2'112'000 Franken), die Bodenreinigung (404'000 Franken) und die Realisierung der Platzprojekte (9'300'000 Franken).

Das aus dem Siegerprojekt des Projektwettbewerbes für die beiden öffentlichen Plätze der Erlenmatt entwickelte Projekt (Stand Mai 2013) überschritt diesen Betrag um knapp 5 Mio. Franken. Die zuversichtliche Einschätzung des Preisgerichtes hat sich nicht als realistisch erwiesen und machte substantielle Anpassungen erforderlich.

Die beiden Gebäude für Jugendnutzungen (Infrastrukturgebäude und Trendsporthalle) zu Lasten des Investitionsbereich 4 und 6 waren bei der Gesamtkostenzusammenstellung der Erlenmattentwicklung nicht vorgesehen und wurden deshalb bislang nicht aufgeführt. Sie sind das Ergebnis aus dem mit RRB 11/39/53 eingeleiteten Strategieprozesses für das Infrastrukturgebäude und den Jugendplatz. Das vom ED entwickelte Konzept für einen Platz für Jugendliche, der Bebauungsplan 172 und die Vorgaben des Wettbewerbsprojektes bildeten den Rahmen für die Entwicklung dieser Hochbauten.

Massnahmen zur Kostenreduktion

Nach intensiver Prüfung der Kostensituation und der Einsparpotenziale unter Wahrung der konzeptionellen Stringenz des aus dem Wettbewerb entwickelten Projektes werden folgenden Massnahmen getroffen:

Stadtterminal (Baufelder N und N1)

Die kostenintensiven Gestaltungselemente des Stadtterminals waren das baubotanische Objekt und die Welle mit den Gebäuden. Die Gebäude sind für die Umsetzung des vom ED entwickelten Konzeptes für einen Jugendplatz zwingend. Im Gegensatz hierzu ist das baubotanische Objekt für die angestrebten Nutzungsziele nicht unverzichtbar. Der Verzicht und Ersatz durch Baumpflanzungen ergibt eine Kostenersparnis von 1,7 Mio. Franken und entlastet den Mehrwertabgabefonds um diesen Betrag.

Das Infrastrukturgebäude beinhaltet in der Fassung (Stand Mai 2013) eine Raumreserve von ca. 300 m². Das gewählte Tragwerk des Infrastrukturgebäudes und die generelle Raumknappheit (z.B. Bandproberäume) legten die Ausnutzung dieses Potenzials nahe. Im Raumprogramm für das Infrastrukturgebäude wurden diese allerdings nicht explizit gefordert. Der Verzicht der Raumreserve ergibt eine Kostenersparnis von ca. 700'000 Franken (IB 4 Hochbauten).

Die übergeordneten Nutzungsziele für den Stadtterminal und das Wettbewerbsprojekt können trotz dieser Massnahmen zur Kostenreduktion überzeugend umgesetzt werden.

Max Kämpf-Platz (Baufeld M)

Das grossflächige Wasserspiel des erstprämiierten Wettbewerbsbeitrags ist das massgebliche und gleichzeitig das kostenintensivste Gestaltungselement des Stadtplatzes. Bei einem Verzicht auf das Wasserspiel als zentrales Gestaltungselement kann nicht weiter an dem Siegerprojekt aus dem Wettbewerb festgehalten werden, was eine konzeptionelle Neuausrichtung d.h. Neuprojektierung des Stadtplatzes nötig macht. Nach Einschätzung des BVD ist diese im Hinblick auf die deutliche Kostenersparnis jedoch durchaus sinnvoll und deshalb anzustreben. Zudem entspricht sie einer Forderung aus der Quartiersbevölkerung nach vielen Bäumen, Verschattung und geringer Versiegelung.

Die vom BVD verfolgte konzeptionelle Neuausrichtung sieht ein solides Grundgerüst vor: ein Baumvolumen auf einem nahezu komplett versickerungsoffenen Platz. Zu einem späteren Zeitpunkt können spezifische Nutzerwünschen der neuen Quartiersbevölkerung einfließen und ergänzt werden kann.

4.8 Termine

Die Realisierung der öffentlichen Plätze kann nicht wie ursprünglich vorgesehen parallel bzw. unmittelbar im Anschluss an die Fertigstellung der Gebäude der privaten Baufelder geschehen. Gründe hierfür liegen u.a. in der sehr raschen Entwicklung und Realisierung der Gebäude seitens der Investoren und im langwierigen Finanzbewilligungsverfahren, den damit einhergehenden Projektanpassungen und in der daraus notwendig gewordenen Neuprojektierung für den Max Kämpf-Platz.

Die an den öffentlichen Plätzen gelegenen Gebäude werden von **Herbst 2014 bis Ende 2015** durch die neuen Anwohner bezogen werden. Die Firma Fossil Group beabsichtigt ihren neuen europäischen Hauptsitz voraussichtlich im **Frühjahr 2016** zu beziehen.

Die Realisierung des Stadtterminals ist ab 2017, die Inbetriebnahme ab 2018 vorgesehen. Für den Max Kämpf-Platz ist der Bau ab Mitte 2016 und die Inbetriebnahme ab Mitte 2017 vorgesehen.

Im Umfeld der beiden Plätze entstehen knapp 700 neue Wohnungen für den mittleren und gehobenen Mittelstand (hiervon ca. 10% im Stockwerkeigentum), sechs Reihenhäuser und gut 9'000 m² Gewerbefläche. Auf der Erlenmatt entstehen gesamthaft rund 1'300 neue Wohnungen.

Die zukünftigen Anwohner werden die ersten zwei Jahre mit Einschränkungen durch Bauarbeiten rechnen müssen, dürfen sich aber gleichzeitig auf zwei sehr hochwertige neue öffentliche Plätze freuen. Der Kanton wird gemeinsam mit dem heutigen Grundeigentümer der Platzflächen für eine akzeptable Lösung der Erscheinung der Platzflächen für die Übergangsphase vom Bezug der Wohnungen bis zum Beginn der Bauarbeiten bemüht sein.

4.9 Weiteres Vorgehen

Für den Max Kämpf-Platz wird ein neues Projekt erarbeitet. Mit der konzeptionellen Neuausrichtung mit einem grossen Baumvolumen wird ein deutlich „grünerer“ Platz verfolgt. Dieser kann und soll vollständig zu Lasten des Mehrwertabgabefonds finanziert werden. Bis Mitte 2015 soll dem Regierungsrat das Projekt inkl. Bericht für eine entsprechende Ausgabenbewilligung vorgelegt werden.

5. Projektbeschreibung

5.1 Stadtterminal

Der Stadtterminal liegt zwischen dem Riehenring und der Westschollenstrasse. Eine gebaute Welle bildet den räumlichen Abschluss des Platzes in Richtung Norden. Südlich wird dieser gemäss Bebauungsplan durch eine 28 m hohe Bebauung begrenzt werden (Baufeld D). Hier wird die Fossil Group ab 2016 ihren europäischen Hauptsitz mit Büros, Shop Showrooms sowie einem Restaurant beziehen. Aktuell befinden sich ein Bürogebäude und das Lagergebäude der Nussbaum AG auf dem südlichen Baufeld D, das noch bis zum Jahr 2041 mit einem Baurecht belegt ist.



Abb. 2 Visualisierung Stadtterminal (Blick vom Baumhain Richtung Norden)

Der Stadtterminal gliedert sich in drei Bereiche: die multifunktionale Freifläche, die Welle mit Infrastrukturgebäude und Trendsportthalle sowie den Baumhain. Die zentrale ca. 4'000 m² grosse Multifunktionsfläche bietet Platz für raumgreifende Freizeitbetätigungen, Spiel, Sport und Bewegung. Ausserdem ermöglicht diese Fläche zeitlich begrenzte Nutzungen wie jugendkulturelle Veranstaltungen, den Kinderverkehrsgarten oder den heute etablierten Sonntagsmarkt.

Der nördliche Bereich des Stadtterminals entwickelt sich wellenförmig in die Höhe, überdeckt die beiden Gebäude Infrastrukturgebäude und Trendsportthalle und bildet eine Art zweigeschossigen öffentlichen Platz. Die unterschiedlich stark geneigte Oberfläche des Wellendaches wird gestuft ausgebildet, hierdurch entsteht eine spannende Landschaft zum Sitzen, Liegen, Verweilen, Beobachten und für Aktivitäten, die die Welle als geneigte Fläche erfahrbar werden lassen.

Die besondere Gebäudeform der Welle wird den beiden sehr unterschiedlichen Anforderungen eines öffentlichen Platzes einerseits und denen eines gut strukturierten und funktionierenden Gebäudes andererseits gleichermassen gerecht. Es vereint die Gegensätze und schafft eine Lösung, die auf konventionelle Weise an diesem Ort nicht umsetzbar wäre.

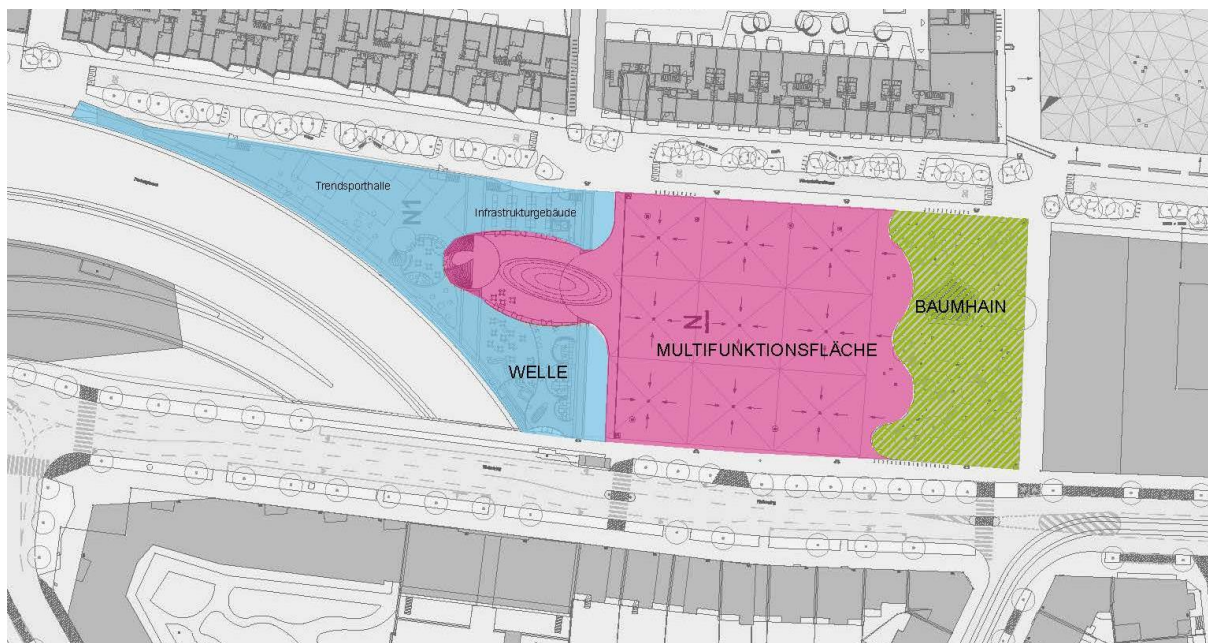


Abb. 3 Bereiche Stadtterminal: Baumhain – multifunktionale Freifläche – Welle

Der Baumhain im Süden besteht aus Bäumen mit lichtem Blattwerk wie Gleditschien, Robinnien, Schnur- und Mammutbäume. Hier gibt es unterschiedliche Sitzmöglichkeiten, die zum Verweilen, Treffen und Beobachten einladen.

Beleuchtung

Die öffentliche Beleuchtung erfolgt im Strassenraum der Westschollenstrasse und nördlich des Gebäudes des Bau Feld D. Der Bereich des Baumhains erhält eine Effektbeleuchtung, um die Aufenthaltsqualität in den Abendstunden zu steigern. Bei Veranstaltungen ist es möglich, die komplette multifunktionale Fläche mit Leuchten auszuleuchten, die an den flankierenden Masten des Platzes installiert sind und je nach Veranstaltung ergänzt werden können.

Formfindung Welle

Die Wellenform basiert auf dem landschaftsarchitektonischen Konzept aus dem Projektwettbewerb und wurde im Einklang mit dem Raumprogramm für das Infrastrukturgebäude, das aus dem Konzept für den Stadtterminal und die Räumlichkeiten für die Jugendlichen abgeleitet wurde, weiterentwickelt.

Die besondere Herausforderung lag im iterativen Prozess der Formfindung, in der das landschaftsarchitektonische Konzept der Welle zum gestalterischen Leitmotiv für die Platzgestaltung wurde und gleichzeitig den Rahmen für die zu entwickelnden Gebäudetypologien vor-

gab. Aus Gebäudeperspektive musste das geforderte Raumprogramm effizient umgesetzt werden können und gleichzeitig eine langfristige und hohe Nutzungsflexibilität der Räumlichkeiten gewährleistet bleiben. Aus der Aussenraumperspektive musste eine eigenständige prägnante Form gefunden werden, die technisch machbar, nutzbar und bezahlbar ist und die gleichzeitig städtebaulich und in Bezug auf die Nordtangentialrampe richtig und überzeugend positioniert ist.

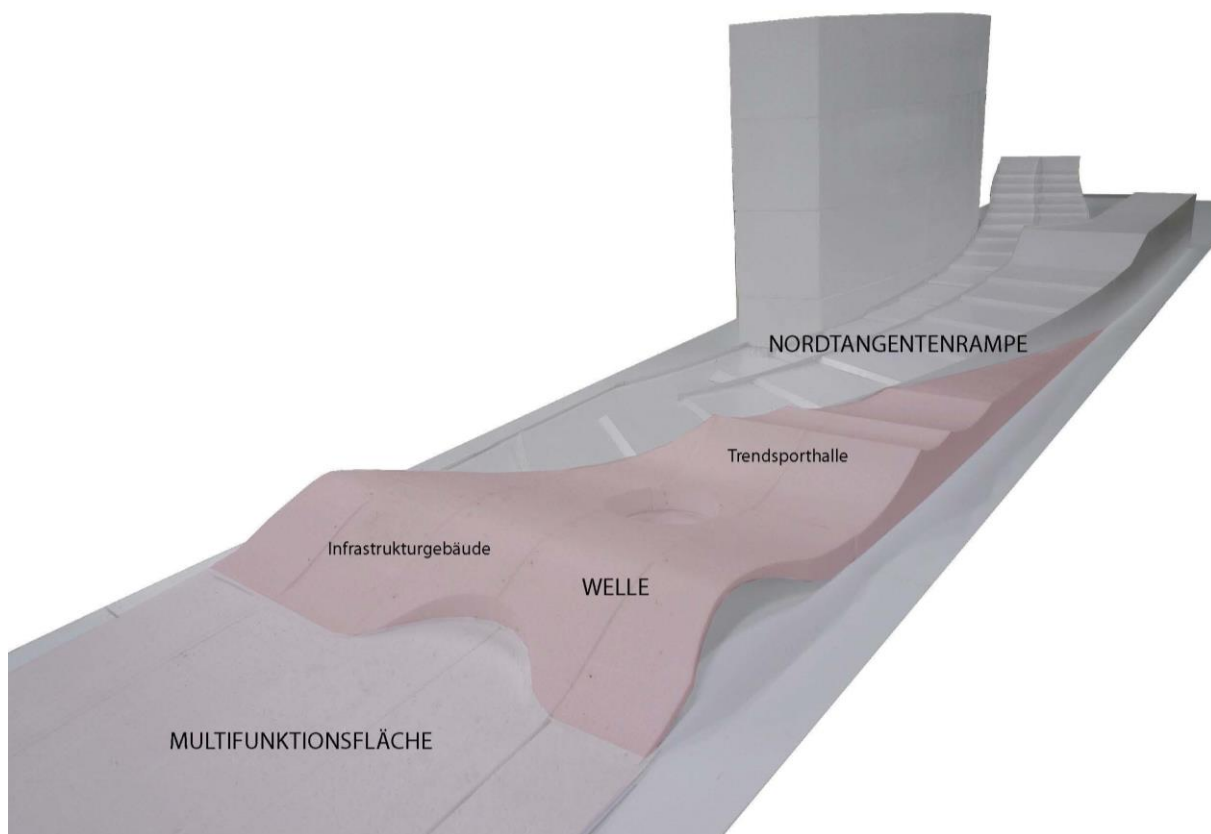


Abb. 4 Modellfoto der Welle

Das Resultat ist ein eigenständiges Objekt, das der Nordtangentialrampe vorgelagert ist und sich in zwei Teile mit zwei unterschiedlichen Gebäuden gliedert. Die erste Welle beherbergt das Infrastrukturgebäude, die zweite anschliessende Welle die Trendsporthalle.

Mit seiner besonderen architektonischen Erscheinung, der markanten städtebaulichen Setzung und der spezifischen Nutzung durch Jugendliche, hat der Stadtterminal das Potenzial, zu einem Anziehungspunkt über die Arealgrenzen der Erlenterrasse hinaus für das gesamte Kleinbasel bzw. ganz Basel werden zu können.

Infrastrukturgebäude

Bei der Konkretisierung der Form unter Berücksichtigung dieser innen- und aussenräumlichen Anforderungen an das Gebäude und den Platz, wurden verschiedene Raumtypologien in Hinblick auf geeignete Konstruktionsprinzipien, architektonische und städtebauliche Qualitäten und deren Wirtschaftlichkeit untersucht.

Eine Schalenkonstruktion in Form einer Sinuskurve war die überzeugende Antwort: zum einen wird die Welle im Innen- wie im Aussenraum gleichermassen lesbar, zum anderen ermöglicht die stützenfreien Ausbildung des Innenraumes eine langfristige Nutzungsflexibilität über die heute spezifischen Anforderungen der Jugendnutzungen hinaus. Die rohe Erscheinung der Betonschale, die in ihrer Rauheit und Direktheit an ein ingenieurstechnisches Bauwerk wie ein Brückenwiderlager erinnert, bietet einen architektonisch reizvollen Raum für die vorgesehenen Jugendnutzungen.



Abb. 5 Blick über die Westschollenstrasse auf „die Welle“

Die vordere, erste Welle mit dem Infrastrukturgebäude öffnet sich mit einer grosszügigen Geste zum Platz hin und stellt einen direkten Bezug zum Aussenraum her. Das Herzstück des Infrastrukturgebäudes bildet das öffentlich zugängliche Jugendcafé, das sich im westlichen Teil unter der Schale befindet und sich Richtung Platz orientiert. Als multifunktionaler Raum bietet das Jugendcafé Konsumationsmöglichkeiten ohne Konsumzwang und ist für kleinere jugendkulturelle Veranstaltungen vorgesehen. Daran angegliedert finden sich Büroräumlichkeiten und der Zugang zu den Gruppenräumen im Untergeschoss. Als Antwort auf einen seit längerem bekannten Bedarf stehen hier Jugendlichen und jungen Erwachsenen verschiedene Räume in diversen Grössen für eine flexible Nutzung zur Verfügung z.B. als Ateliers, Proberäume oder Sitzungszimmer. Die Räume können von unterschiedlichen Gruppierungen jeweils zeitlich begrenzt genutzt werden.

Das Raumangebot des Infrastrukturgebäudes wird mit den Lagerflächen für die unterschiedliche Freilächennutzung (Kinderverkehrsgarten, Sonntagsmarkt usw.) und deren Möblierungen sowie einer öffentlichen Toilettenanlage im östlichen Teil Richtung Tangentenweg ergänzt. Der mittlere überdeckte Aussenbereich zwischen Jugendcafé und Lagerfläche vermit-

telt zwischen offenem Platz und Gebäudeinnerem und bindet das Infrastrukturgebäude und die Trendsportanlage funktional an den Platz an. Ein nördlich anschliessender Treppenaufgang führt auf die zweite Ebene des Platzes – das Wellendach: Hier gibt es fussläufige Wegbeziehungen zum nördlichen Teil der Welle in Richtung Tangentenweg und über die Nordtangentenrampen in Richtung Riehenring. Das Wellental bietet ebenfalls leicht geneigte Flächen für rollende Aktivitäten, so wie die gestuften Bereiche weitere Aufenthaltsmöglichkeiten auf dem Dach ermöglichen.



Abb. 6 Blick vom überdeckten Aussenbereich des Infrastrukturgebäudes auf den Stadtterminal Richtung Riehenring

Trendsporthalle

Die Trendsportanlage entwickelt sich unterhalb der hinteren, zweiten Welle als stützenfreier, nutzungsöffener Raum, der eine flexible Anordnung der unterschiedlichen Trendsportelemente ermöglicht. Eine Fläche von ca. 1'100 m² steht hierfür zur Disposition.

Die Raumbildung erfolgt in Analogie zur ersten Welle, das gewählte Konstruktionsprinzip setzt das Wellenthema – von Innen und Aussen lesbar – um. Aufgrund der notwendigen Raumhöhen ist die Trendsporthalle gegenüber dem Platz bzw. dem Strassenniveau um 2 m in den Boden abgesenkt.

Der Betrieb einer Trendsporthalle ergänzt das Nutzungskonzept des Stadtterminals und der Räumlichkeiten für Jugendliche in idealer Weise. Eine Trendsporthalle leistet einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung des angestrebten Nutzungsmixes und ist für Jugendliche ein at-

traktiver Ort für die Freizeitgestaltung. Es können verschiedene Synergien mit dem Stadtterminal und den Räumlichkeiten des Infrastrukturgebäudes realisiert werden.



Abb. 7 Modellfoto Trendsporthalle

5.2 Verkehr

Basierend auf dem Erschliessungskonzept der Erlenmatt und dem Verkehrskonzept Kleinbasel Nord wurde vorbereitend zum Projektwettbewerb der öffentlichen Plätze das Verkehrskonzept im Bereich Westscholle präzisiert. So wird der Tangentenweg nicht bis zum Anschluss Nord geführt (vgl. Abb. 8, rot), sondern als Sackgasse und Begegnungszone ausgebildet werden. Dies stärkt den Charakter als reine Quartierserschliessungsstrasse und kommt der politischen Absicht entgegen, die öffentlichen Räume der Erlenmatt möglichst autofrei zu gestalten. Aus dem gleichen Grund werden im Tangentenweg keine Parkplätze auf öffentlichem Grund angeboten.

Der Verzicht, den Tangentenweg bis an den bereits existierenden Anschluss Nord zu führen, ermöglicht es, die Fläche des Verbindungsstückes von ca. 1'200 m² dem Erlenmattpark zuzuschlagen und der Grünzone bzw. Grünanlage zuzuweisen. Damit wird die Fläche des Parks vergrössert und die Verbindungen zum Wieseufer für Fuss- und Veloverkehr werden verbessert. Die Zuweisung erfolgt im Rahmen eines separaten Planungsverfahrens betreffend Zonenänderung und Änderung des Bebauungsplanes für das Gebiet Erlenmatt. Der Beschluss des Grossen Rates erfolgt bis spätestens Ende 2014.

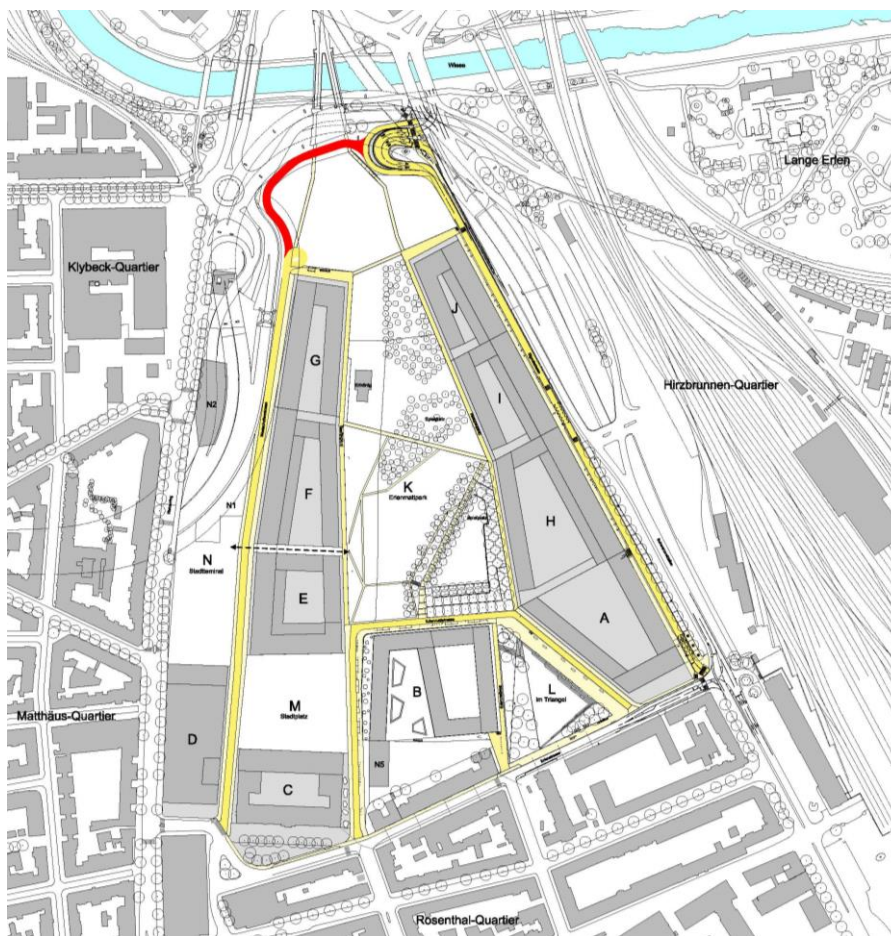


Abb. 8 Verkehrskonzept (gelb = Erschliessungsstrassen Erlenmatt; rot = Verbindungsstück Anschluss Nord)

Tangentenweg

Der Tangentenweg ist nicht Bestandteil des vorliegenden Ratschlages. Er befindet sich derzeit in der Ausführungsphase. Der Werkleitungsbau wird aktuell umgesetzt, die Realisierung der Oberfläche verzögert sich aufgrund von einer Einsprache zur Festsetzung der Strassenlinie im Bereich des Baufeldes D. Der Grundeigentümer (Bricks Immobilien AG) und der Baurechtsnehmer (R. Nussbaum AG) konnten sich bislang nicht einvernehmlich auf eine gemeinsame Lösung einigen. Dies verzögerte die Umsetzung des Strassenprojektes bereits um 1,5 Jahre.

Die rasche Veräusserung sämtlicher Baufelder im Jahr 2011 und die zügige Entwicklung der Baufelder durch die Investoren erhöhten den Druck auf den Kanton, seiner Erschliessungspflicht nachzukommen. Die Erschliessung über die Westschollenstrasse und die Festlegung der Bau- und Strassenlinien sind die grundlegende Voraussetzung für das Erteilen der Baubewilligungen der privaten Bauvorhaben. Die Nutzungsplanung (Zonen- und Bebauungsplan) ist mit dem GRB-Nr. 04/23/26G seit 2004 rechtskräftig. Darin wurde die Erschliessung bereits festgelegt. Mit RRB 12/26/58.2 vom 4. September 2012 hat der Regierungsrat die finanziellen Mittel für Projektierung und Realisierung dieser Strasse bewilligt.

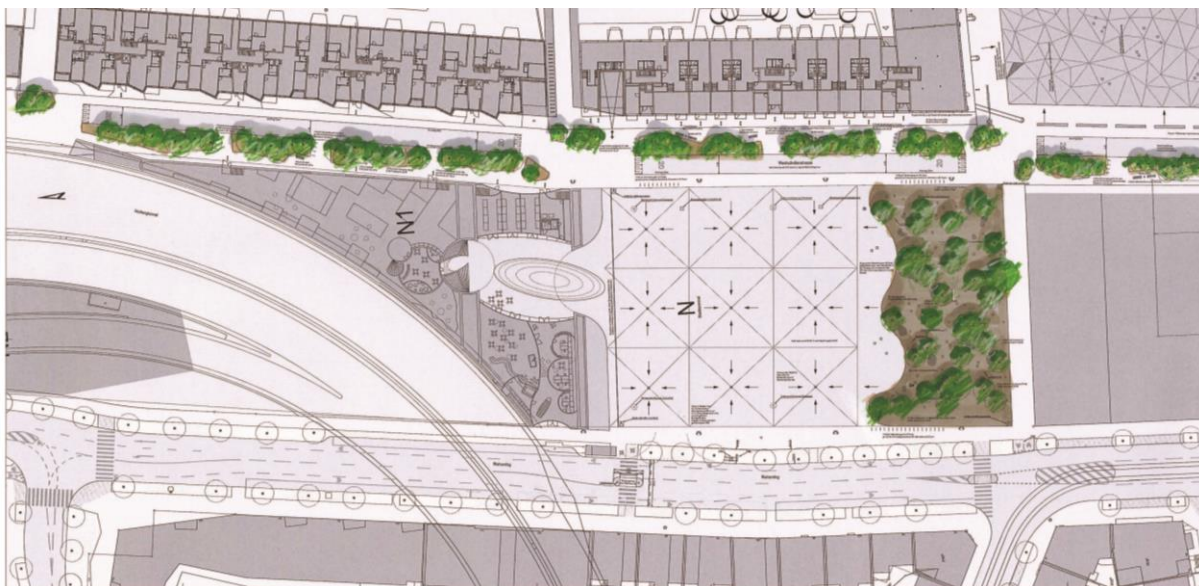


Abb. 9 Westschollenstrasse

Der Vollständigkeit halber wird das Gestaltungskonzept für den Tangentenweg im Zusammenhang mit der Westerschliessung nachfolgend beschrieben:

Der Tangentenweg erschliesst die westliche Scholle der Erlenmatt, d.h. die öffentlichen Plätze und die Gebäude der Baufelder E, F, G und D (vgl. Abb. 1). Er wird als Begegnungszone und Sackgasse ausgebildet. Am nördlichen Ende der Strasse, an dem der Erbkönigsweg einmündet, befindet sich ein Wendehammer. In der Verlängerung des Tangentenweges führt ein Fuss- und Veloweg entlang des Naturschutzgebietes des Erlenmattparkes und schliesst mit einem Fussgängerüberweg über die Mauerstrasse an das Wegsystem entlang der Wiese an.

Das Gestaltungskonzept für den Tangentenweg sieht vor, die auf die Mindestbreite reduzierten Fahrbereiche von 4.5 m in Analogie zur Formsprache der bereits realisierten Erlenmattstrasse inmitten der grossen Allmendflächen Platz/Strasse/Platz zu zeichnen. Dies wird durch die Begrenzung des Fahrbereiches mittels niedrigem Randstein und einer breiten Rinne (3-Steinschale) erreicht.

Räumlich werden alternierend aus Baumgruppen gebildete Volumen im Strassenraum gesetzt, um die 500 m lange Strasse in ihrer Linearität zu brechen und für die Nutzerinnen und Nutzer spannendere Teilräume und Aufenthaltsorte zu schaffen. Hierdurch werden die verkehrlichen und sicherheitstechnischen Aspekte einer Begegnungszone gestalterisch unterstützt. Die Anordnung der Baumvolumen erhält Ihren Rhythmus aus dem Bezug auf die Platzflächen und die Baufelder. Die vier Baumvolumen werden durch vier unterschiedliche Baumtypen realisiert: Korsische Erle, Hopfenbuche, Feldahorn, Flügelnuss. Die Baumvolumen fungieren als Grünfilter vor den Gebäuden und stärken die Aufenthaltsqualität in der Vorzone zu den Gebäudeeingängen.

Das Grün der Baumvolumen im Raum wird durch das flächige Grün der Rabatten am Boden ergänzt. Die 3–6 m breiten und bis zu 25 m langen Rabatten werden mit einer Wildblumen-

ansaat und einzelnen Staudenpflanzen begrünt. Der Schotterrasen ermöglicht, das fussläufige Queren der Rabatten, sodass sich kleine zusätzliche Wege gemäss der Notwendigkeiten der Nutzerinnen und Nutzer etablieren können, ohne das Grünbild und die Pflanzenwelt massgeblich zu beeinträchtigen.

Hierdurch soll zum einen der Anteil an versiegelten Flächen minimiert, zum anderen Aufenthaltsqualität geschaffen und dem missbräuchlichen Parkieren im Strassenraum entgegengewirkt werden. Der Anteil an versickerungsoffenen Flächen der Rabatten ist mit über 30% der gesamten Strassenfläche überdurchschnittlich hoch. Es werden gesamthaft 165 Bäume im Tangentenweg gepflanzt.

Fuss- und Veloverkehr

Sämtliche neuen öffentlichen Flächen im Rahmen der Erschliessung West sind dem Fuss- und Veloverkehr vorbehalten. Ausgenommen ist der Fahrbahnbereich der Strasse, wo jedoch Fussgängervortritt gilt. Die Flächen umfassen ca. 17'600 m² Platzflächen und 7'400 m² Strassenfläche. Die beiden öffentlichen Plätze sind für Fussgängerinnen und Fussgänger in alle Richtungen frei begehbar; für den Veloverkehr finden sich Querungsverbindungen über die Plätze und die Strasse, die vom Riehenring (Veloroute Amerbachstrasse) an die Veloroute entlang des Erlenmattparkes (Erlenmattstrasse/Erlikönigweg) anschliessen. Der motorisierte Verkehr ist der Anwohnerschaft, Besucherinnen und Besuchern sowie dem Zubringerdienst vorbehalten und nur auf den ausgewiesenen Fahrbereichen des Tangentenwegs erlaubt.

Ausserdem sind flankierende Massnahmen am Riehenring vorgesehen. Ein zusätzlicher Fussgängerstreifen mit Mittelinsel verbessert die Anbindung des Stadtterminals an das angrenzende Matthäusquartier und erfüllt somit die seit Langem geforderte Verbesserung der Anbindung der Kleinbasler Quartiere an den Wiesenraum und die Langen Erlen.

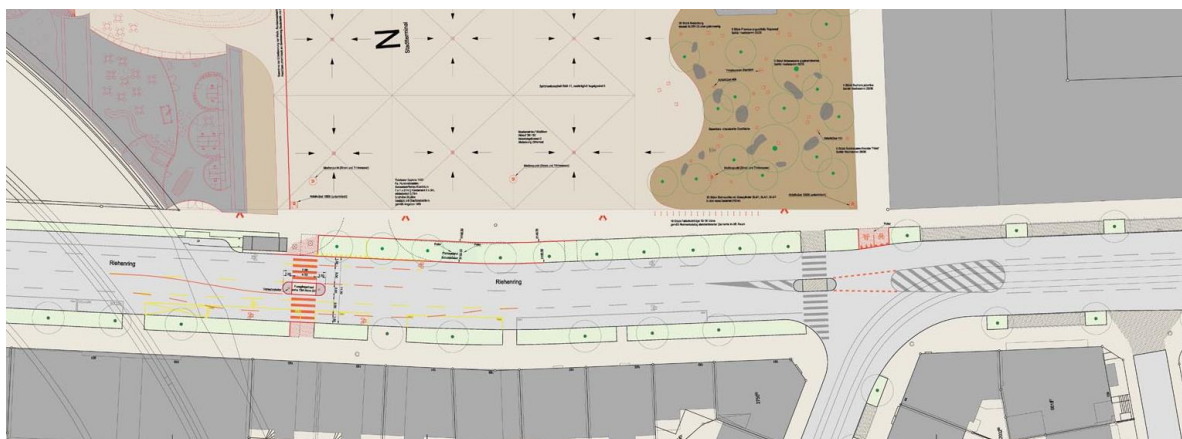


Abb. 10 Flankierende Massnahmen Riehenring

Im Bereich des neuen Fussgängerstreifens über den Riehenring wird der Velostreifen weiterhin durchgängig ausgebildet. Dafür werden acht Parkplätze und ein Anlieferungsfeld auf-

gehoben. Ausserdem gibt es eine neue Zu- bzw. Ausfahrt für Velos am Riehenring auf der Höhe der Brombacher Strasse.

Auf den Stadtplätzen werden seitlich zu den Erschliessungsstrassen Veloparkplätze angeboten: sechzig auf dem Max-Kämpf Platz, achtzig auf dem Stadtterminal. Ergänzend hierzu werden im Tangentenweg vor jedem der vier Baufelder zwischen zwanzig und dreissig Veloparkplätze auf Allmend angeboten; gesamthaft entstehen somit weitere rund 250 Veloparkplätze auf Allmend. Diese können bei Bedarf entsprechend ausgebaut werden

Öffentlicher Verkehr

Die Anbindung der öffentlichen Plätze der Erlenmatt an das ÖV-Netz erfolgt auf der Grundlage des Erschliessungskonzepts der Erlenmatt mit Bus und Tram in der Signalstrasse, Erlenstrasse und dem Riehenring. Die geplante Tramerschliessung in der Erlenstrasse ist mit der Volksabstimmung vom 18. Mai 2014 und dem Nein zur Verkehrsdrehscheibe Bad. Bahnhof obsolet. Mit der optimalen Verlängerung der Tramlinie Riehenring in Richtung Kleinhüningen – (Hafen) ist eine zusätzliche Haltestelle im Norden des Riehenrings (Bereich Mauerstrasse) geplant.

Motorisierter Individualverkehr

Der motorisierte Individualverkehr ist auf den öffentlichen Plätzen nicht zugelassen. Davon ausgenommen sind Einsatzfahrzeuge, Anlieferungen und Zubringerdienst.

Parkplätze auf Allmend sind im Bereich der West-Erschliessung bewusst und in Berücksichtigung der Vorgaben des Parlaments zu den vorhergegangenen Ratschlägen zur Erlenmatt nicht vorgesehen.

Es obliegt der privaten Bauherrschaft, ausreichend Einstellplätze für Anwohnerschaft und Besucherinnen und Besucher auf privatem Grund zur Verfügung zu stellen.

Der Tangentenweg wird als Begegnungszone ausgebildet und signalisiert.

5.3 Infrastruktur

Beleuchtung

Die öffentliche Beleuchtung der Stadtplätze und Westschollenstrasse erfolgt über Kandela-berleuchten mit zeitgemässer Leuchtmitteltechnik.

Im Bereich der des Baumhains auf dem Stadtterminal ist eine nach Bedarf gesteuerte Effektleuchte vorgesehen.

Werkleitungsbau

Im Rahmen der Erschliessung West werden sämtliche Werkleitungen insbesondere Kanalisations-, Wasser- (inkl. Transportleitung), Elektro-, und Telefonleitungen neu erstellt. Für die Wärmeversorgung des Infrastrukturgebäudes wird vom Erbkönigweg im Osten der Baufelder E, F, G her, zwischen den Baufeldern E und F, eine Fernwärmeleitung verlegt.

5.4 Umweltaspekte

Vegetation

Im Rahmen der Erschliessung West werden auf dem Stadtterminal und im Tangentenweg ca. 195 neue Bäume gepflanzt werden. Im Strassenraum der Westschollenstrasse sind 30% der Gesamtfläche unversiegelte Rabattenflächen. Die Wahl der Baumarten erfolgte in enger Absprache mit Stadtgärtnerei.

Einem zentralen Anliegen der Bevölkerung, Grün in Form von Pflanz- und Vegetationsbereichen als leitendes Motiv in die Parkanlagen und Naherholungsgebiete bereits auf den urbanen Stadtplätzen spürbar zu machen, konnte mit dem vorliegenden Projekt überzeugend umgesetzt werden.

Untergrundbelastung

Nach Angaben der Fachstelle Altlasten (AUE) sind im bearbeiteten Perimeter auf Allmend Belastungen des Untergrunds bekannt: im Bereich des Stadtplatzes stärkere, im Bereich des Stadtterminals leichte. Das Aushubmaterial im Bereich der Stadtplätze wurde geotechnisch untersucht und analysiert.

Aufgrund des Anteils an Fremdmaterialien wie Beton-, Eisen- und Ziegelresten kann das Aushubmaterial nicht auf einer Aushubdeponie abgelagert werden, sondern muss in eine Inertstoffdeponie gebracht werden. Eine gesonderte Behandlung aufgrund des geringen Schadstoffgehalts ist nicht erforderlich.

6. Termine und Kosten

6.1 Termine

2. Quartal 2016	Bereinigtes und bewilligtes Bauprojekt
3. Quartal 2016	Submissionen
1. Quartal 2017	Baubeginn
3. Quartal 2018	Bauende

In Koordination mit den Bautätigkeiten der privaten Bauvorhaben.

6.2 Kosten

Die in den nachfolgenden Kapiteln detailliert ausgewiesenen Kosten bilden sämtliche Aufwendungen für die Projektierung und den Bau des öffentlichen Platzes „Stadtterminal“ auf der Erlenmatt und der dazugehörigen Gebäude ab.

Die jährlich zu erwartenden Folgekosten für den Unterhalt und den Betrieb der Flächen des neuen öffentlichen Platzes sowie für den Unterhalt und Betrieb der beiden neuen Gebäude sind unter Folgekosten ausgewiesen. Ebenso finden sich dort die Folgekosten, die im Rahmen der Umsetzung des vom ED entwickelten Konzeptes für jugendspezifische Nutzungen entstehen.

Die gesamthaft anfallenden Kosten belaufen sich auf 20,545 Mio. Franken und setzen sich wie folgt zusammen:

		[Kostengenauigkeit ±20%]
		Fr.
Übersicht Gesamtkosten		
zu Lasten Investitionsrechnung (s. Kap. 5.2.1)		
▪ Neue Ausgaben IB 1		5'644'000
▪ Neue Ausgaben IB 4		13'650'000
▪ Neue Ausgaben IB 6		600'000
zu Lasten Erfolgsrechnung (s. Kap. 5.2.2)		
▪ Entwicklungsbeitrag Vegetation (MWA-Fonds)		59'000
▪ Folgekosten Unterhalt öffentlicher Platz		52'000
▪ Folgekosten Unterhalt/Betrieb Gebäude		290'000
▪ Folgekosten Umsetzung Konzept Jugendnutzungen		250'000
Total Gesamtkosten (inkl. MWSt.)		20'545'000
pro memoria		
Kosten Dritter (IWB, Kap. 5.2.3)		400'000

6.2.1 Ausgaben zu Lasten Investitionsrechnung

Die neuen einmaligen Ausgaben für den öffentlichen Platz und die beiden dazugehörigen Gebäude betragen gesamthaft inkl. 8% MWST 19,894 Mio. Franken (Baupreisindex Nordwestschweiz, April 2013 = 102.9).

[Kostengenauigkeit ±20%]

Übersicht neue Ausgaben IB 1	Fr.
<i>Kosten Landerwerb Stadtterminal</i>	1'060'000
<i>Kosten Stadtterminal</i>	4'022'000
Total Stadtterminal	5'082'000
Kosten zu Lasten Mehrwertabgabefonds	562'000
Total neue Ausgaben IB 1	5'644'000

[Kostengenauigkeit ±20%]

Übersicht neue Ausgaben IB 4 Hochbauten	Fr.
Kosten Infrastrukturgebäude	8'850'000
Kosten Trendsportanlage	4'800'000
Total neue Ausgaben IB 4	13'650'000

[Kostengenauigkeit ±20%]

Übersicht neue Ausgaben IB 6	Fr.
Kosten Ausstattung Gebäude	600'000
Total neue Ausgaben IB 6	600'000

6.2.2 Ausgaben zu Lasten der Erfolgsrechnung

Durch den Neubau des Stadtterminals vergrössert sich die städtische Allmendfläche um rund 9'100 m². Für die Reinigung, den Betrieb und Unterhalt der Infrastrukturen des öffentlichen Platzes sowie für die Pflege der Vegetationsflächen und Bäume entstehen jährlich Kosten.

Durch den Neubau der beiden Gebäude vergrössert sich das Immobilienportfolio des Kantons Basel-Stadt. Das Infrastrukturgebäude umfasst ein Untergeschoss und ein Erdgeschoss mit einer Nutzfläche nach Norm SIA 416 von insgesamt 1'000 m² sowie ein öffentlich begehbare, gekrümmtes Dach. Aufgrund der speziellen Gebäudetypologie sind die Instandhaltungs- und Instandsetzungskosten im Gegensatz zu einem konventionellen Bau vergleichbarer Art höher anzusetzen und belaufen sich auf rund 120'000 Franken pro Jahr. Der Aufwand für Verwaltung und Betrieb (beinhaltet z.B. Reinigung, Ver- und Entsorgung, Personalaufwand) beläuft sich auf Grundlage eines Benchmarkvergleiches auf rund 60'000 Franken pro Jahr. Somit ergeben sich für das Infrastrukturgebäude Folgekosten von insgesamt 180'000 Franken pro Jahr.

Die Trendsporthalle ist mit ihren 1'100 m² Nutzfläche strukturell einfacher aufgebaut als das Infrastrukturgebäude. Daher fallen die geschätzten Instandhaltungs- und Instandsetzungskosten relativ gesehen mit jährlich rund 60'000 Franken wesentlich niedriger aus. Zusammen mit den Verwaltungs- und Betriebskosten von ca. 50'000 Franken ergeben sich für den Kanton Folgekosten von rund 110'000 Franken pro Jahr.

Die Umsetzung des Nutzungskonzeptes für den Stadtterminal mit den jugendspezifischen Nutzungen erfordert jährlich personelle und materielle Ressourcen.

[Kostengenauigkeit ±20%]

Übersicht Ausgaben zu Lasten Erfolgsrechnung		Fr.
Mehrwertabgabefonds Total		59'000
▪ <i>Entwicklungsbeitrag Vegetation</i>	59'000	
Unterhaltsbudget Stadtterminal Total pro Jahr		52'000
▪ <i>Reinigung (TBA)</i>	21'000	
▪ <i>Unterhalt Grün (SF)</i>	21'000	
▪ <i>Öffentliche Beleuchtung</i>	10'000	
Unterhaltsbudget Gebäude Total pro Jahr		290'000
▪ <i>Infrastrukturgebäude</i>	180'000	
▪ <i>Trendsporthalle</i>	110'000	
Umsetzung Konzept Jugendnutzungen Total pro Jahr		250'000
▪ <i>Personeller Aufwand</i>	184'000	
▪ <i>Materieller Aufwand</i>	66'000	

6.2.3 Ausgaben Dritter

Die Ausgaben Dritter umfassen im Rahmen der Erschliessungspflicht die Aufwendungen der Werkleitungseigentümer für den mit dem Projekt koordinierten Werkleitungsneubau auf Allmend. Diese Kosten sind nicht Bestandteil des vorliegenden Ratschlags.

[Kostengenauigkeit ±20%]

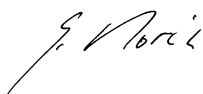
Übersicht Ausgaben Dritter	Fr.
IWB	400'000
Total Ausgaben Dritter	400'000

7. Antrag

Das Finanzdepartement hat den vorliegenden Ratschlag gemäss § 8 des Gesetzes über den kantonalen Finanzhaushalt (Finanzhaushaltgesetz) vom 14. März 2012 überprüft.

Gestützt auf unsere Ausführungen beantragen wir dem Grossen Rat die Annahme des nachstehenden Beschlussentwurfes.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin

Beilagen

- Entwurf Grossratsbeschluss
- Pläne werde im GR Saal aufgehängt

Grossratsbeschluss

Ratschlag

zur Erstellung des öffentlichen Platzes „Stadtterminal“ auf der Erlenmatt mit Räumlichkeiten für Jugendliche

(vom **Hier Datum eingeben**)

Der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt, nach Einsicht in den oben stehenden Ratschlag und in den Bericht Nr. [] der []-Kommission, beschliesst:

- ://: 1. Der Gesamtbetrag von Fr. 20'545'000 für die Projektierung und Realisierung des Stadtterminals und der dazugehörigen Räumlichkeiten für Jugendliche wird bewilligt. Diese Ausgabe teilt sich wie folgt auf:
- Fr. 5'082'000 für die Projektierung und Realisierung des „Stadtterminals“ zu Lasten der Investitionsrechnung, Investitionsbereich 1 «Stadtentwicklung und Allmendinfrastruktur»
(Tiefbauamt, Position 6170.250.20011, (Baupreisindex Nordwestschweiz, April 2013 = 102.9))
 - Fr. 13'650'000 für die Projektierung und Realisierung der Gebäude für Jugendliche (Infrastrukturgebäude und Trendsporthalle) zu Lasten der Investitionsrechnung, Investitionsbereich 4 «Hochbauten im VV »
(Position 4201.200.26000, (Baupreisindex Nordwestschweiz, April 2013 = 102.9))
 - Fr. 600'000 für Ausstattung und Möblierung zu Lasten der Investitionsrechnung, Investitionsbereich 6 «Bildung»
(Position 2900.110.00002)
 - Fr. 562'000 für die Grünflächen und Möblierungen zu Lasten der Investitionsrechnung, Investitionsbereich «Stadtentwicklung und Allmendinfrastruktur, Mehrwertabgabefonds»
(Position 6010.010.20229)
 - Fr. 59'000 als einmaliger Entwicklungsbeitrag Vegetation für die ersten fünf Jahre nach Fertigstellung zu Lasten der Erfolgsrechnung des Bau- und Verkehrsdepartements, Mehrwertabgabefonds
 - Fr. 52'000 Franken als jährliche Folgekosten nach Fertigstellung für den Betrieb und Unterhalt der Infrastruktur des öffentlichen Platzes sowie die Pflege

der Vegetationsflächen und Bäume der beiden Plätze zu Lasten der Erfolgsrechnung des Bau- und Verkehrsdepartements.

- Fr. 290'000 Franken als jährliche Folgekosten nach Fertigstellung für den Betrieb und Unterhalt sowie für die Instandhaltung und Instandsetzung der beiden Gebäude zu Lasten der Erfolgsrechnung des Finanzdepartements.
- Fr. 250'000 als jährliche Folgekosten nach Fertigstellung für den Betrieb und die Umsetzung des Konzeptes für Jugendnutzungen zu Lasten der Erfolgsrechnung des Erziehungsdepartements

Dieser Beschluss ist zu publizieren. Er unterliegt dem Referendum.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.